

Trauer sorgfältig beobachtet; alle öffentliche und privat-Häuser waren  
 bißanhero mit Seufzen, Weinen und Klagen erfüllt. Alle Tempel  
 und die ganze Nürnbergische Landschaft mußten Zeugen von der Trau-  
 rigkeit abgeben, welche der düstere Klang der Trauer-Glocken aller  
 Orten ausgebreitet. Daher sind auch die Wände dieses Rathhauses  
 noch mit Boy und Flohr bekleidet, und scheinen vor der Ursache ihrer  
 plötzlichen Veränderung sich selbst zu entsetzen! Alle Väter und Vor-  
 gesezte unserer Stadt, alle Stände und Ordnungen der Bürger, stehen be-  
 stirzt, und geben durch ihre niedergeschlagene Herzen und Augen die Größe  
 des Unglückes zu erkennen, welches sie betroffen hat; Mit einem Wort:  
 in der ganzen Stadt erscheinet der höchste Grad einer ganz ausseror-  
 dentlichen Betrübniß. Aber ach! warum mußte dann auch ich die-  
 sen betrübten Zeiten, diesen gefährlichen Umständen unsers Vaterlan-  
 des, aufbehalten werden? Oder, warum darf ich nicht wenigstens vor  
 mich besonders in der stillen Einsamkeit, wie viele andere, meiner in-  
 nerlichen Behmuth und tief geholten Seufzern nachhängen. Warum  
 soll ich allein vor einer so hochansehnlichen Versammlung reden, und  
 die Größe einer allgemeinen Trauer in einem engen Vortrag einzu-  
 schliessen suchen? Warum ist es eben mir aufgetragen worden, unserm  
**Glorwürdigsten Kaiser** den letzten Dank abzustatten, und den-  
 jenigen mit einer Lob-Rede zu verehren, welchen der Glanz seiner  
 Tugenden und herrlichen Thaten über alles Lob weit hinaus gesetzt  
 hat? Allein, da der theure Wille der Väter unsers Vaterlandes  
 mir die Pflicht zu reden auferlegt, kan ich Gewissens halber demselben  
 unmöglich widerstreben. Treue und Ehrsücht soll also sich bemühen,  
 es nach Vermögen zu vollbringen; und ich will lieber vor unberedt  
 und ungeschickt gehalten werden, als daß ich mich der Pflicht eines so  
 nothwendigen Gehorsams entziehen sollte. Ja ich will ganz gerne an-  
 derer Leute Urtheile über mich ergehen lassen, denen sie vielleicht selbst  
 nicht entgangen wären, woferne sie diese Stelle zu reden begleitet hät-  
 ten. Doch dieses will ich zum Voraus sezen, daß man mein Gemüth  
 keineswegs nach denen schlechten Ausdrücken dieser Rede beurtheilen  
 möge. Denn die Begriffe, welche mein Gemüth von so grossen Din-  
 gen heget, sind viel zu erhaben und zu weitläufftig, als daß ich Worte  
 genug haben sollte, sie zu beschreiben. Ja die Menge und der Werth  
 derer